

# Schwarzwald-Wacht

## Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw, Rotationsdruck:  
H. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer:  
Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schaffheitle  
Sämtliche in Calw. D. N. I. 87: 2000. Geschäftsstelle: Altes  
Postamt. Fernsprecher 251; Schluss der Anzeigenannahme: 7.30  
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 4.  
Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch ausgenommene  
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich 1.50 RM.  
und 15 Pfg. „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pfg.  
Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich 1.50 RM.  
einschl. 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B 1.50 RM.  
einschl. 18 Pfg. Zeitungsgeld, zuzügl. 30 Pfg. Beleggeld.  
Ausgabe A zuzügl. 15 Pfg. für „Schwäbische Sonntagspost“.  
Anzeigenpreis: Der großformatige 46 mm-Numm 7 Pfg. Zeit-  
teil mm 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Mengenrabatt E.  
Erfüllungsort für beide Zeile Calw.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 29

Calw, Freitag, 5. Februar 1937

4. (111.) Jahrgang

### Deutschland an Wilhelm Gustloffs Grab

Gedenkfeier am ersten Jahrestag des Opfertodes des Märtyrers von Davos

Schwern, 4. Februar.

Am ersten Jahrestag des jüdischen Mordmordes an Wilhelm Gustloff waren an der Grabstätte des gefallenen auslandsdeutschen Kämpfers zahlreiche auslandsdeutsche Volksgenossen eingetroffen, um des teuren Toten zu gedenken. In der Mittagsstunde zogen die Vertreter der schweizerischen Ortsgruppen der NSDAP, voran Frau F a n s e u, die Witwe des vor wenigen Wochen verstorbenen Ortsgruppenleiters der NSDAP in Davos, etwa 30 an der Zahl, und die Vertreter der übrigen Landesgruppen und des Amtes Seefahrt der Auslandsorganisation in feierlichem Zuge zu dem Findling, der die letzte Ruhestätte Gustloffs ziert, um die Kränze niederzulegen. Auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring, Reichsführer SS. S i m m e l e r, Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und Generalfeldmarschall von Blomberg hatten Kränze überandt. Der Niesenberg von Kränzen bewies, daß das ganze deutsche Volk in- und außerhalb der Reichsgrenzen des teuren Toten gedachte.

Eine Feierstunde, auf der Stabschef Lutz sowie die Gauleiter Bohle und Hildebrandt die Gedenktansprachen hielten, vereinte Donnerstagabend die Angehörigen der Auslandsorganisation mit den Parteigenossen des Heimatlandes von Wilhelm Gustloff. In dem von Ioderndem Gedenkschein erleuchteten Ehrenhain gestaltete sie sich zu einem erhebenden Bekenntnis der Parteigenossen im In- und Ausland zu dem Märtyrer Gustloff, der seine Treue zum Führer mit dem Tode besiegelte.

Reichsstatthalter Hildebrandt widmete dem gefallenen Helden einen ergreifenden Nachruf: Der Parteigenosse Gustloff ist nicht in offenem Kampf gefallen, aber er wußte, daß ihn der Tod bedrohte. Er ist ihm nicht ausgewichen, sondern hat gern sein ganzes Leben und seine ganze Kraft eingesetzt, dem Führer zu dienen. So wie sein Leben zu jeder Stunde ausgefüllt war mit seiner Arbeit für den Führer und das neue Deutschland, so ist er uns ein unvergängliches Vorbild. In großen Stunden sich groß zu erweisen, ist nicht das Schwerste, sondern unsere Aufgabe ist es, eingedenk zu sein, daß wir als Ideenträger der Weltanschauung unseres Führers in jeder Stunde uns untadelig zu halten haben. Adolf Hitler hat ein neues Deutschland geschaffen, das nicht nur zu sterben weiß für seine Idee, sondern das auch zu leben weiß für diese Idee, das durch seine Weltanschauung, die er uns gelehrt hat, mit neuer Kraft und neuem Willen durchdrungen ist. Diese Weltanschauung, für die ein Wilhelm Gustloff starb, für die wir zu leben und zu arbeiten haben, hat uns immum gemacht gegen das Gift des Bolschewismus, hat uns zum Vollwerk des Friedens für die ganze Welt werden lassen. Deutsche Volksgenossen jenseits der Grenzen, wenn eure Arbeit auch heute oft schwer und mühselig ist, ihr oft angefeindet werdet, seid gewiß: Es kommt der Tag, wo alle Kulturvölker erkennen, daß allein Adolf Hitler und seine Weltanschauung die Welt errettet hat von dem Chaos des Bolschewismus!

Ein auslandsdeutscher Parteigenosse sprach darauf als Beispielspruch die „Mahnung“ des E. N. Dichters und Staatspreisträgers Gerhard Schumann. Darauf hielt Stabschef Lutz die Gedenkrede. Der Stabschef führte die Gedanken der Teilnehmer der Feierstunde zurück in die Zeit des Kampfes, wo nur wenige Männer sich um einen damals unbekanntem Mann zusammenfanden und seine Idee in alle deutschen Gane weitertrugen allem Terror zum Trotz.

Mit bewegten Worten auf das Leben und Sterben Wilhelm Gustloffs eingehend, richtete der Stabschef die ernste Mahnung an alle Partei, müssen, stets der Opfertat Wilhelm Gustloffs eingedenk zu sein. Der Grabstein, der die sterblichen Überreste dieses echten Nationalsozialisten aufgenommen hat

sei nicht nur ein Gedenkstein, sondern ein Mahn- und Ehrenmal für alle Zukunft.

Zur Namen aller Nationalsozialisten innerhalb und außerhalb der deutschen Reichsgrenzen legte Stabschef Lutz am Grabmal des gefallenen Helden das feierliche Versprechen ab: Wir werden dafür sorgen — das ist unser Versprechen hier vor dem Gedenkstein unseres Kameraden Wilhelm Gustloff —, daß wir dereinst reinen Herzens vor unserem Herrgott stolz bekennen können: Wir sind geblieben, was wir waren, des Führers Soldaten! Wir werden bleiben, was wir sind: Kameraden in alle Ewigkeit!

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, rief seinem ermordeten Kameraden u. a. nach: Vor einem Jahre ist unser Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff in dieser Stunde gefallen. Seit diesem Tage weiß ganz Deutschland, daß unsere Nation in Wilhelm Gustloff einen Freiheitshelden verloren hat. Seit jenem Tage ist sein Name Sinnbild geworden für den Kampf der auslandsdeutschen Nationalsozialisten um die selbstverständlichen Rechte, die von keiner Macht der Welt dem Bürger des Dritten Reiches verwehrt werden können. In der Standarte horst Wiesel ist Wilhelm Gustloff der Bannerträger der Nationalsozialisten im Ausland geworden. Wilhelm Gustloff ist nicht erst durch seinen Opfertod zum Helden geworden, wir Kameraden wissen, daß Wilhelm Gustloff schon als Lebender ein Mann war, dessen Tun und Handeln ein stilles Heldentum verkörperte. In der großen Geschlossenheit unserer Reichsdeutschen im Ausland, die wir heute haben, hat sich der Sinn des Lebens Wilhelm Gustloffs erfüllt. Er starb als Sieger in dem von ihm selbst gewählten friedlichen Kampf um die Gewinnung deutscher Menschen, die diesem Reich gehören. Er starb, weil er seiner Pflicht treu blieb. Das Deutschtum im Ausland lebt, weil der Führer auch ihm die Ehre wiedergab und weil Wilhelm Gustloff für diese Ehre fiel. Wilhelm Gustloff aber gibt uns in dieser feierlichen Stunde die ewige Parole: Die Fahne hoch ...

### Die Eisenbahner dankten dem Führer

Aufmarsch von 20000 Eisenbahnern vor der Reichskanzlei

× Berlin, 4. Februar.

Eine der eindrucksvollsten Kundgebungen, die die an solchen Ereignissen gewöhnt nicht arme Berliner Innenstadt erlebt hat, war der Aufmarsch von 20000 Eisenbahnern — Arbeitern, Angestellten und Beamten — mit Fahnen und Musikkapellen, die dem Führer in einer Großkundgebung namens ihrer 670 000 Arbeitskameraden den Dank abtaten für die Befreiung der Deutschen Reichsbahn aus den Fesseln internationaler Verträge und für die Rückführung unter die Oberhoheit des Reiches. Riesige Menschenmassen nahmen an dieser Kundgebung teil. Mit klingendem Spiel zogen die 20000 durch das Brandenburger Tor zum Wilhelmplatz, wo sich der tiefgestaffelte Aufmarsch in vorbildlicher Disziplin vollzog. Um 16 Uhr begab sich eine Abordnung der Reichsbahnarbeiter und -beamten Berlins zum Führer.

Wenig später erschien der Führer, mit

einem die Klänge des Badenweiler Marsches überhörenden Jubel begrüßt, auf dem Balkon der Reichskanzlei, gefolgt von Reichsverkehrsminister Dr. D o r p m ü l l e r und Reichsleiter Dr. L e y. In einer kurzen Ansprache wies der Führer insbesondere darauf hin, daß nun die deutsche Reichsbahn unter die restlose Oberhoheit des Reiches zurückgeführt ist, ohne daß dafür neue umfangreiche Verpflichtungen übernommen worden sind. Zum Schluß dankte der Führer den versammelten Eisenbahnern und darüber hinaus allen, die am großen Werk der Deutschen Reichsbahn in den vergangenen vier Jahren mitgewirkt haben, für ihre Mühe und Arbeit.

Als einziger, sich immer wiederholender Ruf klang nun der Sprecher der Eisenbahner über den Platz: „Führer — wir danken dir!“ Die Heide der Nation und unendliches Jubelrufen um den Führer beendete die Kundgebung.

### Bomben auf britisches Kriegsschiff

Begehrliche Verdrehungsversuche der spanischen Bolschewisten

× London, 4. Februar.

Drei bolschewistische Flugzeuge haben das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ in der Straße von Gibraltar mit Bomben belegt. Die Bolschewisten versuchten, diese Tatfache aus der Welt zu leugnen mit der Behauptung, die Flieger hätten den nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ angegriffen. Der britische Geschäftsträger in Valencia hat gegen den Angriff Protest erhoben; von britischer Seite wird insbesondere darauf hingewiesen, daß eine Verwechslung zwischen dem britischen Schlachtschiff von fast 30000 Tonnen und dem spanischen Kreuzer — nur 10000 Tonnen nicht gut möglich ist. Die Bolschewistenhänflinge versuchten, sich aus der Affäre zu ziehen mit der Erklärung, sie würden eine Untersuchung einleiten.

An den spanischen Kampfzonen wird es wieder lebhafter. Vor Madrid verjagten die Bolschewisten vier Stunden lang, die Truppen der nationalen Truppen zu durchbrechen. Sie wurden mit fast 500 Mann geschätzten Verlusten zurückgeschlagen. Ueberraschende Fliegerangriffe auf die bolschewistischen Stellungen um Madrid hatten trotz des schlechten Wetters guten Erfolg. Während bei der Vorwärtsschritt Artilleriekatzen vorherrschte, konnte die nationale Söldarmee in kleineren Schritten ihre Stellungen verbessern.

Thorez „kämpft“ nur mit dem Mund

„Genosse“ Thorez, der mundgewaltige Generalsekretär der Kommunistischen Partei

Frankreichs, der mit Aufträgen des roten Diktators in Moskau nach Spanien gereist ist, hat nach seinem Zwischenstopp in Barcelona, Valencia, den Sitz der bolschewistischen Oberhauptlinge in Spanien, erreicht. Auch hier nahm er keine Klappe gewaltig voll und übermittelte den spanischen Bolschewisten die „Grüße des französischen Volkes“ (!), um dann zum hundertsten Male zu erklären, daß Frankreichs Kommunisten das rote Spanien nicht im Stich lassen würden. Die Zahl der französischen „Freiwilligen“ in den Reihen der spanischen Bolschewisten gab er mit 48 000 an. Unter seinen Zuhörern scheint aber ein Spatzvogel gewesen zu sein, der trotz der traurigen Zeiten seinen Humor nicht verloren hat: Dieser Mann stellte an Thorez das Ansinnen, doch auch die in den Schützengraben kämpfenden Genossen zu besuchen. Da kam er aber schön an: Dafür hat ein kommunistischer Parteigeneralsekretär keine Zeit. Mit der Begründung, er befürchte, „das Opfer eines nationalen Bombenangriffes“ zu werden, schlug er den Wunsch ab. Dafür hielt er den Sowjetgeneralen eine Standpauke daß sie ehestens mit „einer entscheidenden Offensive“ beginnen mögen, — an der er voraussichtlich wieder vom sicheren Paris aus mit Begeisterung teilnehmen wird.

Im übrigen scheint auch der sogenannte „Minister für Marine und Luftfahrt“ des bolschewistischen Gangsterausschusses in Valencia, der Spanier P r i e t o, Herrn Thorez nicht besonders bold zu sein. In der Zeitung „Clari-

### Das Neueste in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels sprach gestern abend vor 40 000 Volksgenossen in der Hansaatenhalle in Groß-Bambura. Der Minister hob eingangs die beispiellose Aufbauleistung des Nationalsozialismus hervor, die unser Volk wieder zum Weltvolk machte, und verwies auf die europäische Mission Deutschlands im Hinblick auf die Weltgefahr des Bolschewismus. Der Minister sprach anschließend über die Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht und schloß mit Worten tiefgefühlten Dankes an den Führer, das große Vorbild der Nation.

Wie amtlich aus London mitgeteilt wird, begibt sich Außenminister Eden am Samstag vormittag zu einem 14tägigen Urlaub nach Südfrankreich. Während seiner Abwesenheit wird Lord Halifax die Geschäfte im Foreign Office wahrnehmen.

Im Verlauf einer stürmischen Aussprache im belgischen Senat über die Ermordung des Botschaftssekretärs Baron de Borchgrave in Madrid betonte Außenminister Spaak, daß die belgische Regierung auf sofortige und bedingungslose Zahlung der verlangten Entschädigung bestche. Auch heute, sechs Wochen nach dem schamlosen Mord, habe sie noch nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß Valencia etwas getan hätte, um die Schuldigen zu ermitteln und zu bestrafen. Die bolschewistischen Machthaber von Valencia seien voll verantwortlich.

Wie der „Krautener Illustrierte Kurier“ berichtet, soll der Rüstungshaushalt der Sowjetunion für das Jahr 1937 30 Milliarden Rubel betragen. Das sind etwa 30 Prozent des gesamten Staatshaushalts. Etwa die Hälfte dieses Riesensumme soll für die technische Ausrüstung der Armee, vor allem für den Ausbau der Luftflotte bestimmt sein. Die Rüstung in Spanien hätten nämlich erwiesen, daß die sowjetrussischen Flugzeuge und Tanks nicht auf höchster Stufe ständen. Darum seien besonders große Bestellungen von Flugzeugen, Geschützen und Munition für das kommende Jahr aus der Tschechoslowakei vorzugeben, mit der der sowjetrussische Generalstab immer enger zusammenarbeite. Diesen Anforderungen scheie allerdings, so laien das politische Blatt, die Entwicklung der Bevölkerung entgegen, deren Kriegsfähigkeit infolge des wachsenden Mangels an Lebensmitteln fürnig geringere werde. In den Bezirken von Kurland, Lemberg und Bessarabien, im Ural und in Kasachstan hungere die ganze Bevölkerung.

Gestern nachmittag stürzte kurz nach dem Start südlich von Stalina bei Brünn ein mit 5 Personen besetztes Militärflugzeug ab. Beim Absturz kamen ein Kapitän und der Pilot ums Leben. Während der Ueberführung ins Krankenhaus erlag ein weiterer Schwerverletzter seinen Verletzungen.

dad“ in Madrid veröffentlichte er nämlich einen Aufsatz, in dem er Frankreich Vorwürfe macht, daß es nicht genügend Waffen und Munition zur Verfügung stellt. Der Verlust von Fern sei nur darauf zurückzuführen.

Indessen gehen die Auseinandersetzungen unter den verschiedenen roten Gruppen in Barcelona fröhlich weiter. „Trozkisten“, „Stalinisten“ und Anarchisten beschuldigen sich gegenseitig des „Verrats an der Revolution des Proletariats“, eine Gruppe entdacht bei der anderen „Verschwörungen“. Vor einigen Tagen haben sich Anhänger der ersten beiden Gruppen in den Straßen von Barcelona mit Begeisterung verprügelt. In Valencia ist Unruhe in die roten Milizen gekommen, weil der „Chef der Internationalen Brigade“, der sich R e b e r nennende ungarische Jude, auf Veranlassung des Sowjetbotschafters Rosenbergs Israelfohn verhaftet worden ist. Man will ihn wegen „Trozkismus“ vor ein Moskauer Gericht bringen. Panzerwagen mußten die Ruhe in Valencia wieder herstellen.

### Solländische Militärfragen in Berlin

14. Berlin, 4. Februar.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus dem Haag ist der niederländische Geschäftsträger in Berlin beauftragt worden, zu der in der Führerrede festgestellten Bereitschaft des Deutschen Reiches, die niederländische Neutralität zu garantieren, nähere Mitteilungen bei der Reichsregierung einzuholen.

# Die Oelschiefer-Tragödie

Das Mitteilungsblatt des Amtes für Technik, „Die Technik“, veröffentlicht in seiner Ausgabe Nr. 2/1937 eine bemerkenswerte Abhandlung über die wenig erfreulichen Vorgänge, die sich in den Jahren vor der Machtübernahme bei einem Privatunternehmen, das mit der Bearbeitung des Oelschiefers in Württemberg beauftragt war, zugetragen haben.

Neben den Wirtschaftlern, Technikern und Erfindern macht es der Führer im Vierjahresplan den Geologen zur Pflicht, den Boden nach brauchbaren Stoffen zu durchforschen und deren Verwertung zusammen mit Chemikern und Ingenieuren zu fördern. Der württembergische Oelschiefer, auch Posidonien-schiefer genannt, rückt damit in den Vordergrund des Interesses. Sein Gehalt an Oelen, an Kohlenstoff und anderen wertvollen Rohstoffen macht seine Verwertung zu einer unaufschiebbaren Pflicht. Unsere Chemiker, Ingenieure und Wirtschaftler haben sich an diese Aufgabe herangemacht, um aus eigenen Forschungen und aus auswärtigen Erfahrungen das nach unserer Lage geeignete Verfahren herauszubilden und zu entwickeln. Dem Bestreben dieser Männer steht nun eine auffallend schlechte öffentliche Meinung über den Oelschiefer gegenüber. Mit dem Schlagwort „Oelschieferwindel“ werden oft die im Jahre 1917 mangelhaft begonnenen und 1930 ruhmlos beendeten Versuche bezeichnet, den württembergischen Oelschiefer zu verwerten. Bei unseren Untersuchungen dieser Vorgänge haben wir festgestellt, daß sie geradezu ein Schulbeispiel liberalistischer Wirtschaftsplannung und staatlicher Mißwirtschaft in der Systemzeit sind.

Im Kriegsjahr 1917, als ein großer Mangel an Oelen und Fetten sich bemerkbar machte, trat der damalige Finanzminister mit einer Privatfirma in Verhandlung wegen der Verwertung des württembergischen Oelschiefers. Die Firma gab an, die nötigen Erfahrungen zu besitzen, die sich dann in der Praxis allerdings als ziemlich mangelhaft erwiesen. Der Wunsch, ein lohnendes Kriegsgeschäft aufzuziehen, war wohl der Vater des Gedankens. Die Finanzverwaltung gab das Geld mit dem inneren Vorbehalt, in der Zusammenarbeit mit der Firma selbst technische Erfahrungen zu sammeln um, wenn möglich, später ein eigenes Unternehmen aufzumachen. Wie man sieht, schon zu Beginn keine ganz richtige Ehe. Mit Verwunderung muß man feststellen, mit welcher unzulänglichen technischen Mitteln, wie naiv, um nicht zu sagen, leichtfertig, die Beteiligten sich an die Arbeit machten. Das Fabrikationsverfahren der Delgebinnung gründete sich auf einen halb fertigen Laboratoriumsversuch, den in einem Großbetrieb zu übertragen erfahrene Fachleute gewarnt hatten. Die Delausbeute war qualitativ minderwertig.

Nach Beendigung des Krieges wurde nun dieser typische Kriegsbetrieb nicht etwa infolge seiner Ertragslosigkeit liquidiert oder, was richtig gewesen wäre, in kleinerem Umfang als Versuch- und Entwicklungsbetrieb weitergeführt. Im Gegenteil: es wurden neue Gelder investiert und als besonderes Aktivum wurde ein kaufmännischer Direktor mit hohem Gehalt und zweifelhaften Fähigkeiten eingesetzt, der dann — besonders während der Inflationszeit — auf seine Art Geschäfte machte. Seine Wechselreitereien, Begünstigungen, Veruntreuungen und Schiebereien halten jeden Vergleich mit ähnlichen Vorkommnissen der Systemzeit aus. Ein schwacher, nachgiebiger Aufsichtsrat aus Nichtfachleuten rundete das Bild ab. Aufsichtsratsvorsitzender war

# So fing der Bolschewismus auch in Spanien an

## Französische Kommunisten vertreiben Ordensschwestern — Bericht aus Perpignan

gl. Paris, 4. Februar.

Als vor acht Monaten das Kabinett Blum in Frankreich gebildet wurde, erfanden die Kommunisten das Wort von der Nebenregierung der Massen, die kontrollieren wird, ob das neue Kabinett das „Vollfront“-Programm auch erfüllt. In gewissen Gegenden Frankreichs ist es heute tatsächlich soweit gekommen, daß diese „Nebenregierung der Massen“, d. h. die kommunistische Partei Frankreichs, über die gesetzlich begrenzte Regierung in Paris hinweg die unumschränkte Macht ausübt, sich den Tausch um Gesetz und Recht kümmert und mit genau den gleichen Gewaltakten vorgeht, wie es die „Vollfront“ in Spanien getan hat. Die Berichte der deutschen Presse über die Zustände in der südfranzösischen Stadt Perpignan haben in einem Teil der ausländischen, insbesondere der französischen Zeitungen lärmende Entrüstung hervorgerufen; mit allen Mitteln journalistischer Verdrehungskunst hat man versucht, diese Mitteilungen als unwarhaft und erfunden darzustellen. Nun sind wir in der Lage, völlig unverdächtige Zeugen — nämlich französische Zeitungen selbst, die keineswegs deutsch oder gar nazifreundlicher Einstellung verdächtig werden können — heranzuziehen, die bestätigen, daß in gewissen Gebieten Frankreichs die Kommunisten die tatsächliche Macht an sich gerissen haben, und daß die örtlichen Behörden entweder nicht imstande oder nicht willens sind, die Ordnung wiederherzustellen.

### Bürgermeister als „Diktator“

Die kommunistische Ortsverwaltung des westlich von Genf gelegenen Dörfchens Dyonnag hat, wie der Straßburger „Elsässer“ meldet, die Ordensschwestern aus dem dortigen Krankenhaus vertrieben; als sich die Krankenhansverwaltung wider-

setzte, wurde sie vom kommunistischen Bürgermeister kurzerhand aufgelöst. Am Sohel eines Kreuzes zerförten die Kommunisten Wappenschilder und brachten dafür die Sowjetzeichen — Sichel und Hammer — an; gegen die Befudlung von Kreuzigen, Kapellen und Kirchen durch die Kommunisten rühren die dortigen Behörden keinen Finger. Um so eifriger sind die Polizeibehörden in Bordeaux, die schon in zwei Kirchen Waffensuchen veranstaltet haben trotz der feierlichen Erklärung des Bischofs, daß in keiner Kirche Waffen ausgehoben wurden.

### „Antifaschistische Zentralkasse Perpignan“

Ein Sonderberichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung“ hat sich in Perpignan umgesehen. Als er zum Präsekte — einem Margifen — ging, wurde er von einem jungen Mann mit dem vielversprechenden Erklärung empfangen: „Ich hoffe, Sie werden sich friedlich genug benehmen, damit Sie nicht unsere Autorität zu spüren bekommen.“ Niemand macht ein Hehl daraus, daß selbst die Behörden Valencia helfen. Mit Wissen des Chefs der Grenzwaache gehen täglich Nierentransporte mit Gaben und Geschenken nach Spanien. Alle aus Spanien kommenden Flüchtlinge werden in das Zentralbüro der Organisation „zur Verteidigung der antifaschistischen Revolution“ geleitet, das von der Stadtverwaltung im ehemaligen Spital untergebracht wurde. Milizsoldaten in voller Uniform spazieren in der Stadt herum; ohne jede Schwierigkeit kommen sie über die Grenze. Das Generalsekretariat der spanischen Anarcho-Kommunisten ist im Café „Continental“ untergebracht, das der Anarchisten im ehemaligen Militärhospital.

Im Büro „zur Verteidigung der spanischen Revolution“ befindet sich eine Bestie in Menschengestalt: Der Katalane Antonio

Martin, Beherrscher des spanischen Städtchens Puigcerda. Martin hat auf Grund der Tatsache, daß bei den letzten Wahlen 200 Einwohner des Städtchens gegen die „Vollfront“ stimmten, im Sommer 200 Faschisten ermorden lassen. Als sich herausgestellt hatte, daß viele Unrichtige Opfer seiner Mordtätigkeit geworden waren, ließ er noch 100 „Nichtige“ erschießen.

### Folgen der „Vollfront“-Herrschaft

× Paris, 4. Februar.

Die bisherigen Ergebnisse der „Vollfront“-Herrschaft in Frankreich, die nunmehr acht Monate dauert, begegnet immer lauter und schärfer Kritik. So hat die französische Kammer am Donnerstag gleich zu Beginn der Beratung über die von der Regierung angeforderten Nachtragskredite eine sehr deutliche Warnung des früheren Finanzministers Abg. Paul Renaud angehört müssen. Es ist selbst, erklärte er, daß Frankreich zugehen, ist im Auslande Geld zu leihen. Die Preise in Frankreich sind im Vergleich zu den Weltmarktpreisen zu hoch. Die Regierung betreibt immer nur eine halbe Politik, denn mit der Abwertung hätte eine Einsparung der Staatsausgaben Hand in Hand gehen müssen. Für ihn, fügte Renaud hinzu,

Eine nicht minder bemerkenswerte Feststellung der Folgen der „Vollfront“-Herrschaft mußte das französische Luftfahrtministerium von Amts wegen machen, indem es verlaublich erklärte: „Da in der Lieferung von für das Heer und die Luftwaffe bestimmten Flugzeugen unzulässige Verzögerungen eingetreten sind, hat der Luftfahrtminister die Beschlagnahme der Flugzeugwerke Morane-Saulnier beschloffen.“

der jeweilige württembergische Finanzminister der Systemzeit. In der Folgezeit trat dann die Fabrikation von Del, da die technischen Schwierigkeiten nicht gemeistert wurden, immer mehr in den Hintergrund und die Herstellung von Zement, ursprünglich ein Nebenprodukt, wurde immer mehr ausgebaut. Das technische Ergebnis dieser Entwicklung war zufriedenstellend. Das Produkt „Zurament“, ein Mischzement aus Schieferasche (Roman-) und Portlandzement, war ein Spezialprodukt, das für Straßen- und Unterwasserarbeiten recht gut verwendbar war. Auf dieser veränderten Grundlage hätte der Betrieb wirtschaftlich gefunden können, denn nun wurde im Zement ein gutes Produkt von sehr großer technischer Entwicklungsfähigkeit hergestellt. Das Del erzielte als ein immer länger werdendes Nebenprodukt. Die qualitative Verbesserung der Delausbeute, die in einer kleineren Versuchsanlage hätte weiterbetrieben werden können, hat aber zu dieser Zeit wenig Beteiligten mehr Sorge bereitet. Wenn der Betrieb auch jetzt noch nicht gesundete, sondern jämmerlich zugrunde gerichtet und schließlich gesprengt wurde, so lag das an dem verantwortungslosen kaufmännischen Direktor und seinem väterlichen Beschützer, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

In unserem Fall knüpfte der Direktor der nunmehr ausfischreichen Zementfabrik Beziehungen zur Konkurrenz, zum Zementyndikat an. Er machte einen fogenannten Quotenvertrag, in dem das Zementyndikat

den Verkauf des Produktes „Zurament“ mit übernahm. Für diese Leistung erhielt der Direktor zu seinem bisherigen Monatsgehalt von 1750 RM. ein weiteres Monatsgehalt von 1000 RM. vom Syndikat, selbstverständlich mit Billigung des Aufsichtsrates. Nun ging es schnell dem Ende zu. Der Aufsichtsratsvorsitzende, dem bisher die Verfehlungen des kaufmännischen Direktors merkwürdigerweise nicht aufgefallen waren, wurde von dritter Seite aufmerksam gemacht. Mit schmerzlicher Rücksichtnahme auf seinen Schilling beauftragte er zunächst dessen Privatbankier, der auch im Aufsichtsrat saß, den Inhaber eines aus späteren dunklen Affären bekannt gewordenen jüdischen Bankhauses in Stuttgart mit der Untersuchung. Als das Material genügend „gepöckelt“ und „geordnet“ war, wurde auch eine Treuhandgesellschaft zugezogen. Die Lage wurde nun immer unhaltbarer, öffentliche Anpreisungen kamen hinzu, so daß dem mit diesen Dingen am meisten beschwerten Aufsichtsratsvorsitzenden schließlich keine andere Wahl blieb, als das Unternehmen mit Schanden abzustufen. Das gut informierte Zementyndikat leistete diesen Stiebesdienste, der ihm honoriert wurde mit einem 25 jährigen Verzicht des Landes Württemberg, sich an Unternehmen zu beteiligen, welche die Erzeugung oder den Vertrieb von hydraulischen Bindemitteln zum Gegenstand haben.

So war allen Beteiligten in schöner Weise geholfen worden. Das Zementyndikat hatte den interessantesten Außenleiter aufgekauft, um das Werk nicht nur stillzulegen, sondern vorsichtshalber gleich bis auf die Fundamente zu sprengen. Das war wichtig, weil ein dem Staate gehörendes Werk in der Hand einer weniger willfährigen Regierung (die Nazifahrer rückte schon wie eine bedächtigende Gewitterwolke am parlamentarischen Himmel herauf) einen beträchtlichen Unsicherheitsfaktor hätte bilden können. Geholfen wurde auch dem Direktor des Werkes; er wurde zum zweitenmal für seine „Verdienste“ belohnt und von einem der Beteiligten in eine aushonorierte Position berufen. Geholfen wurde nicht zuletzt auch dem Aufsichtsratsvorsitzenden, denn eine eingehende Behandlung des ganzen Falles hätte ihm, selbst in der Systemzeit mit ihrer laxen Aufklärung, leicht zum Verhängnis werden können.

Die uns zur Verfügung stehenden Unterlagen haben wir nun inwiefern bewertet, als es für die Klärung nötig war. Es ist sonst nicht unsere Sache, uns allzulange beim Vergangenen aufzuhalten. Der schlechte Ruf, welcher der Oelschieferverwertung durch die frühere Mißwirtschaft nachhängt, mußte jedoch durch eine aufrichtige Klarstellung der Dinge beseitigt werden, damit eine bereinigte Grundlage für den Beginn der neuen Arbeit vorhanden ist.

# Rästel in Venedig

Eine seltsame und spannende Geschichte von Axel Rudolph

40 Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin

Juniglut lag über Venedig. Die goldene Kugel auf dem Hafenzollamt vor der Einfahrt zum Canale Grande, die Kupferdächer von San Marco und San Giorgio schienen zu zerflammen unter den Strahlen der Sonne.

Es war einer jener Tage, an denen selbst der begeistertste Italienreisende kritisch wurde.

Die Hochflut der Reisenden war zerstoßen. Was noch Venedig besuchte, tauchte drüben am Vido in die kühlenden Fluten der Adria. Auch die vornehme Welt Venedigs hatte längst ihre Sommerfröhen aufgesucht. Die Nachkommen der Minari, Soredani, Calergi, Belario, Grimani, Spinelli und all der anderen alten Patriziergeschlechter saßen im kühlen Cortina d'Ampezzo, in Biadeglio oder im Engadin. Was zwischen Piazzetta und Rialto noch im Sonnenbrand herumtrotzte waren fast ausschließlich die Eintagsfliegen, die auf einer möglichst billigen Italienreise die Lagunenstadt „mitnahmen“. Nur in den schmalen Gassen der engen Innenstadt pulsierte das Leben, drängten sich die Menschen um die Verkaufsstände, verperrten ganze Familien, vor den Haustüren hingelagert, die Straße — das Vell Venedigs, das — nicht mehr geht und in Atem gehalten von den Anforderungen der Fremdenlaison — mitten in der Sonnenglut seine Ferien feierte.

An diesem heißen Junitag segelte der Kommissar Alois Teschenmacher, den Strohhut weit ins Gesicht geschoben, schwitzend trotz seines dünnen, weißen Leinenanzuges, am Monument des trüben Colleoni vorbei auf die Kirche San Giovanni zu, in deren steinerne Kühle Jngge Sontag und Lorenz Schütz gesucht hatten vor dem mittäglichen Sonnenbrand.

„Klappen Sie mal Ihr Stizzenbuch zu, Fräulein Jngge, und kommen Sie mit“, prustete der Kommissar, als er das Paar vor einem der gewaltigen Grabdenkmäler aus der Dogenzeit fand. „Ist zwar eine schandbare Hipe, aber — wir haben den Morati!“ Morati! Das Wort fuhr wie ein elektrischer Schlag durch Jngge und Lorenz. In weniger als zwei Minuten standen sie draußen in der Sonnenhipe, vor der Gondel, die den Kommissar hergebracht hatte.

„Ich sag ja: Respekt vor den italienischen Kollegen!“ triumphierte Teschenmacher, als sie durch die trägen, überkühenden Fluten der kleinen Kanäle glitten. „Moratis gibt's hier in Italien genau so viele wie Hosen bei uns oder Lehmanns in Deutschland. Aber sie haben ihn doch erwischt.“

„Wo denn? Doch nicht hier in Venedig?“ „In Venedig um Mitternacht...“ lachte Teschenmacher. „Jawoll, Herrschaften, ausgerechnet hier haben's ihn erwischt. Vater Ruocco gehöört der Römenvanteil daran. Sie wissen, der alte Mann hat den Morati durchs Fenster gesehen, als er kam, um Ihnen die Botschaft auszurichten. Er hat ihm sogar die Tür geöffnet. Na, seine Beschreibung war höchst ungenau. Nach der hätten wir jeden dritten Mann auf dem Rialto verhaften können. Aber der Alte schwor, daß er den Keel selber nach tausend Jahren noch wiedererkennen würde. S'fern abend ist der alte Ruocco vor einer Kneipe am Rialto

einem Herrn an die Kehle gefahren, ohne jede Veranlassung. Hat natürlich so einen Anlauf gegeben. Passanten und Gondolieri haben sich eingemischt und schließlich kamen ein paar Carabinieri und brachten die beiden Streithähne zur Polizeiwache. Vater Ruocco ging willig mit, aber der andere machte unterwegs einen mißglückten Versuch, sich zu verdrücken. Das war natürlich verdächtig. Als Ruocco auf der Wache steif und fest behauptete, der Mann, dem er an den Hals gesprungen, sei Morati, der Mörder seines Kindes, hat man den Kriminalkommissar Valani herbeigerufen, der den Fall bearbeitete. Die ganze Nacht haben sie den Verdächtigen verhört. Er leugnete zwar, Morati zu heißen, aber die Polizei schickte eine Streife zum Rialto und ließ bei den Gondolieri und den Kellnern der Kneipen nach Zeugen suchen, die den Vorgang beobachtet hatten. Es fanden sich nicht weniger als fünf Leute, die gesehen hatten, wie der alte Ruocco auf den Herrn losging. Und einer derselben kannte den Herrn auch. Es sei ein gewisser Ernesto Pazzi, ein Kurpfuscher, der bei einer Familie Raimondi in der Calle Chiesa Zaccaria als Untermieter wohne.

Die Polizei hat heute früh dort Haus-suchung gehalten. Die Raimondis scheinen nicht mehr von ihrem Mieter zu wissen, als daß er Pazzi heißt, in allerlei Heilkräften erfahren ist und seine Miete pünktlich bezahlt hat. In dem Zimmer des Untermieters aber hat man außer einem ganzen Lager von Medikamenten und Drogen zwei Pässe gefunden, einen auf Ernesto Pazzi lautend und einen anderen auf — Battista Morati. Lebri-gens hat sich schon bei oberflächlicher Prüfung herausgestellt, daß beide Pässe gefälscht sind. Jetzt sollen Sie, Fräulein Jngge, den Ausschlag geben und uns sagen, ob der

Mann jener Morati ist, der Ihnen die angebliche Botschaft Cassiers brachte!“

Jngge erkannte den Mann sofort wieder, Morati stand ungefleckt und gut gekleidet mitten in einer Gruppe von vier ebenso unauffällig gekleideten Kriminalbeamten, von denen einer sogar eine gewisse Ähnlichkeit im Aussehen mit ihm hatte.

Aber Jngge hatte kaum beim Eintritt in das Amtszimmer den Blick über die Männer fliegen lassen, als sie halblaut aufschrie und mit zitternder Hand auf den Festgenommenen wies.

„Das ist er! Das ist — Morati!“ Der italienische Kriminalkommissar Valani, ein gepflegter, schlanker Herr mit einem klassischen Casarettkopf, verbeugte sich ritterlich und führte sie dicht vor den Mann, den einer der Beamten jetzt mit einem Ruck so herumdrehte, daß durch das Fenster das volle Sonnenlicht auf sein Gesicht fiel.

„Betrachten Sie den Herrn genau, Signorina. Erkennen Sie ihn wirklich ohne Zweifel?“ „Ja, es ist der Mann, der mir den Rosenstraub und die angebliche Einladung brachte.“

„Ich danke Ihnen, Signorina.“ Der Kommissar wandte sich mit finster zusammengejogenen Jupiterbrauen an den Verhafteten. „Nun, Herr Morati! Was sagen Sie dazu?“

„Ich heiße nicht Morati. Ernesto Pazzi ist mein Name. Die Dame da lenne ich nicht.“ „Sie haben natürlich einen Doppelgänger, nicht wahr, den sowohl Herr Ruocco wie diese Signorina hier mit Ihnen verwechselt? Also bitte — erzählen Sie mir mal wo Sie sich am 29. Mai zwischen 8 und 10 Uhr abends aufgehalten haben.“

(Fortsetzung folgt)

# Aus Stadt und Kreis Calw

## In Calw geht wieder der Glücksmann um!

Er hat einen grauen Umhang an mit rotem Kragen, seine Mütze ziert die Plakette der Winterhilfe und in seinem Kostüm trägt er das Glück bei sich. Es gehört Selbstlosigkeit dazu, bei Wind und Wetter an der zügigen Straßendecke zu stehen. Das Bewußtsein jedoch, damit sein Teil zum Winterhilfswerk beitragen, gibt ihm die Kraft. Er hat es nicht leicht; nicht alle Menschen sind freundlich. Die vielen netten Erlebnisse aber, die glücklichen Mienen der Gewinner entschädigen ihn wieder oft.

5000 solcher Glücksmänner gibt es in Deutschland. Sie sind zur gewohnten Erscheinung im winterlichen Straßenbild geworden. Durch ihre Hände gehen weit über vier Millionen Mark Gewinne. Sie sammeln die Groschen, die sich zu Millionen häufen, um dann umgewandelt zu werden in Brot und Wärme im Kampf gegen Hunger und Kälte.

## Das W.H.W. unterstützt nur Arbeitswillige!

**Zusammenarbeit zwischen NSB. und Arbeitsamt**  
Zahlreiche Kinder von Familien, welche Leistungen von der NSB. bzw. dem W.H.W. erhalten, sitzen untätig zu Hause, obwohl zur Zeit besonders in der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht Arbeitsmöglichkeiten in größerem Umfang bestehen. Diese Kräfte müssen im Rahmen des Vierjahresplanes insbesondere zur Erzeugungsschlacht herangezogen werden.

Die Gewährung von Leistungen der NSB. einschließlich W.H.W. wird deshalb in Zukunft davon abhängig gemacht, daß schulentlassene Kinder und sonstige Familienangehörige, soweit sie in der Familie selbst nicht dringend benötigt werden oder andere Gründe (körperliche Schäden usw.) eine Arbeitsaufnahme unmöglich machen, sich zur Vermittlung bei dem zuständigen Arbeitsamt bzw. dessen Nebenstelle zu melden haben. Die NSB. bzw. das W.H.W. werden die Leistungen an den genannten Personenkreis nur dann gewähren, wenn diese durch Vorlage der Meldebekunde des Arbeitsamtes den Nachweis ihrer Meldung beim Arbeitsamt erbringen.

Die Dienststellen der NSB. werden zu diesem Zweck die Meldebekunde der Betroffenen auf der Vorderseite im Kopfteil mit einem roten Stempel „NSB.“ versehen. Bei unbegründeter Arbeitsverweigerung werden die in Frage kommenden Dienststellen der NSB. sofort benachrichtigt. Beharren die Arbeitsunwilligen trotz gültlicher Einwirkung auf ihrem Standpunkt, so werden die Leistungen der NSB. eingeschränkt oder ganz eingestellt.

## Milchanlieferung um 51 000 Liter gesteigert!

Milchgenossenschaft Oberkollwangen erfüllt ihre Pflicht in der Erzeugungsschlacht

Die 11. ordentliche Generalversammlung der Milchgenossenschaft Oberkollwangen und Umgebung wurde am 2. Februar in Neuwelt im Gasthaus „Lamm“ abgehalten. Etwa 60 Genossenschaftsmitglieder waren anwesend, und was über die einzelnen Punkte berichtet wurde, war recht zufriedenstellend. Der Warenumsatz im Geschäftsjahr 1935 betrug 94 485 RM. gegen 79 938 RM. im Vorjahr. Die 194 Mitglieder lieferten insgesamt 620 667 Liter Milch ab, das sind 51 066 Liter mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem Jahr 1933 stellt sich die Gesamtlieferung um etwa 250 000 Liter Milch höher. Ein Beweis, daß die Erzeuger das Ziel, das dem Bauernstand vom Führer im ersten Vierjahresplan gestellt wurde, erreicht haben. Im verkauften Geschäftsjahr wurde pro Liter Milch ein Durchschnittspreis von 12,56 Pfg. erzielt. Der Vermögensstand der Genossenschaft ist recht günstig. Im Augenblick betragen die Schulden noch etwa 900 RM., während vor einigen Jahren rund 25 000 RM. auf der Passivseite standen. Die Durchschnittszahl pro Mitglied abgelieferter Milch von Juli bis September 1936 beträgt 265 Liter. Das ist verhältnismäßig wenig und besonders hoffentlich ist hier stark im Rückgang.

Im weiteren Verlauf wurden der Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner einstimmig entlastet. In den Statuten wurde der Arierparagraf aufgenommen. Wiedereingewählt in den Vorstand wurden Karl Fenchel und Fritz Löcher von Neuwelt. Für die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Löcher und Walbelich, Oberkollwangen, denen Vorstand Reppeler für 11jährige Mitarbeit dankte,

wurden neu gewählt: Jakob Kalmbach und Ulrich Hamann von Oberkollwangen. Zum Schluß wurde die Notwendigkeit einiger Neuanfassungen erörtert und die Mitglieder ermahnt, doch alles zu tun, um durch Steigerung der Einzelleistung sich selbst, der Genossenschaft und dem Vaterland zu dienen.

## Vom Rathaus Stammheim

Einem Besuch der Molkerei-Genossenschaft um Nachlaß eines Teiles des Wasserzinses hat der Bürgermeister entsprochen. — Für die Aufnahme und Berechnung des Bauholzes bei baulichen Veränderungen der auf Bauholzgerechtigkeit bestehenden Gebäude ist für den

verstorbenen Baukontrolleur Kirchherr Beigeordneter Paul Schöttle, Bautechniker bestimmt worden. — Die Anschaffung je einer Uniform für den Oberbrandmeister und den ersten Brandmeister der Feuerwehr wurde genehmigt. — Die Farrenhaltung wurde neu vergeben und das Pflegesystem eingeführt, so daß in Zukunft sämtliche Farren sich in einem Stall befinden. Als Farrenhalter wurde von den Bewerbern Gottlob Auser, Ortsbauernführer bestellt. Das Sprunggeld für den Juchtfarren „Hilmar“ wird ab 1. April ds. Jrs. auf 2 RM. festgesetzt. — Ab 1. April 1937 erhalten die Beigeordneten und Gemeinderäte das Mitteilungsblatt des Bauamts für kommunalpolitisch angelegt.

## Die Gemeinde Neubulach im Jahr 1936

Gesunde Finanzlage — Wachsender Fremdenverkehr — Die Wiedereröffnung des Bergwerkbetriebes wird geprüft

In der ersten Beratung des Jahres 1937 mit den Gemeinderäten auf dem Neubulacher Rathaus gab Bürgermeister Müller einen Überblick über das vergangene Jahr. Mit Freude, so stellte der Bürgermeister u. a. fest, ist im Rechnungsjahr 1936 ein Erfolg unserer Spararbeit zu buchen, nachdem noch 1933 die Restmittelberechnung mit einer Unzulänglichkeit und 1934 mit ganz geringen Restmitteln abschloß, sind diese 1935 wieder auf eine normale Höhe angewachsen. Auch die Schuldenentlastung ist auf dem Laufenden, der Schuldenstand beträgt rund 18 000 RM., im Vergleich zu dem Besitz der Gemeinde ein kleiner Betrag.

Im Rahmen des Haushaltsplans 1936 kamen zur Ausführung: 1. die Bewalzung, Reparatur und Erneuerung der Pflasterung des Orts ein- und durchganges. Bedauerlich ist, daß die Straßenbaubehörden nun in bestem Zustand befindlichen Ortsdurchgang, der in Wirklichkeit auch zu 95% als solcher benutzt wird, nicht als Durchgangstraße anerkennen und als solche einen anderen Weg unterfällt.

2. der Weiterbau des Holzabfuhrweges im Mühlberg durch den Reichsarbeitsdienst. Zum Glück kann der Bau im Rechnungsjahr 1936 vollends zu Ende geführt werden. Was hier vom RAD. geschaffen worden ist, vermag nur der zu beurteilen, der das Gelände vorher kannte. Neben dem eigentlichen Zweck der Holzabfuhr wird der Weg sicher eine rege Benützung als Verbindungsweg zur Haltestelle Talmühle und als Spazierweg durch das romantische Ziegelbachtal erfahren, auch ist geplant, von ihm aus die Zugänge zu den Bergwerkstollen in einen begehrten Zustand zu setzen. Dem RAD. gebührt für diese nicht alltägliche Leistung volle Anerkennung.

3. die Herstellung eines Holzabfuhrweges in Abt. 12 Ziegelbach mit einem Aufwand von 650 RM.

Der vorgesehene Einbau einer Hauswirtschaftsschule im Kinderkollgebäude wurde noch einmal verschoben, da infolge Mangel an Lehrkräften mit deren Errichtung vor 1. Jan. 1938 kaum zu rechnen ist. Unterm 11. Febr. 1936 haben sich die Kirchspielsgemeinden zu einem diesbezüglichen Verband geschlossen, wie sie ein gleiches auch wegen der Abhaltung der ländl. Berufsschule (vorm. Zusammenlegung der Fortbildungsschulen) getan haben.

Da der Gemeinde sich die Gelegenheit bot, einen günstigen Waldkauf zu tätigen, hat sie ihrerseits ein größeres Stück Gemeinwald, das an den Staatswald angrenzt, an den würt. Fiskus für 3800 RM. verkauft. Der Farrenhalterpacht wurde durch Zugabe von weiteren 38 Ar gemeindeeigenen Grundstücken verbessert, die Vochhaltung ging am 1. April 1936 an Martin Mischele, Landwirt über.

Im vergangenen Jahr wurde ein Wohnhausneubau und ein Wohnungseinbau erstellt; im neuen Jahr ist die Erstellung zweier Wohnhausneubauten gesichert. Für die Schule und für Gemeindefest-Empfänge wurde ein neuer Rundfunk-Empfänger ange-

schafft. Der hier mehrere Jahre tätig gewesene zweite Lehrer Schürburger ist am 20. Juni 1936 nach Brühlheim, Kreis Sulz versetzt worden. Er hat sich um das im Laufe des Jahres herausgebrachte Heimatbüchlein über Neubulach besondere Verdienste erworben. Kurze und namentlich die „K.d.F.“-Urlauber haben das Heimatbüchlein besonders begrüßt. Auch den hiesigen Auslandsdeutschen wurde zum Tag des Deutschtums im Ausland ein solches Heimatbüchlein als Gruß überreicht.

Neubulach zählt neuerdings zu den anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden. Die Uebernachtungen betrugen im vergangenen Sommerhalbjahr —: 6284. An „K.d.F.“-Urlauern waren hier 98 aus dem Gau Hannover-Dst, 112 aus dem Gau Westfalen-Süd und 110 aus dem Gau Hamburg. Die Gäste haben sich über ihren Aufenthalt sehr befreudigt ausgesprochen. Das Gasthaus z. „Mühle“ baut zurzeit um und richtet weitere Fremdenzimmer mit fließendem Wasser ein, was im Interesse des Fremdenverkehrs sehr zu begrüßen ist. — Die ab 1. Juli 1936 neu eingeführte Kurtaxe wurde von den Gästen gern bezahlt; die Mittel sind heuer fast ausschließlich zur Schaffung von Sitzgelegenheiten in Feld und Wald verwendet worden.

In Durchführung des Vierjahresplanes wird das Bergwerk noch einmal einer erneuten Prüfung unterzogen werden, es sollen demnächst Steinproben entnommen und untersucht werden. Wenn sich das Gutachten des früh. Landesgeologen Dr. Axel Schmidt bewahrheitet, so ist bestimmt mit der Wiedereröffnung des Bergwerksbetriebs zu rechnen. Von der Arbeiterschaft und den Gewerbetreibenden würde dies außerordentlich begrüßt, geht doch zurzeit jeden Morgen von hier und den Kirchspielsgemeinden eine größere Anzahl Arbeiter mit dem Omnibus nach Böblingen, um dort zu arbeiten.

Von den Gemeindebeamten ist nach 26 Jahren am 1. Sept. 1936 infolge Krankheit Feldschütz Steimle ausgeschieden, die Funktion des Feldschützen wurde in Stellvertreterweise dem Waldschützen Hufschel übertragen. Anstelle des auf seinen Wunsch aus dem Gemeinderat ausgeschiedenen Gottlob Auser, Baugemeindeführer ist Reinhold Schwenker, Schlossermeister zum Gemeinderat ernannt worden. Im Laufe des Jahres ist im Kirchspiel eine Ortsgruppe der NS.-Frauen-schaft durch die Kreisfrauenratssekretärin gegründet worden. Leiterin ist Frau Paula Auser, Oberlehrer-Witwe. Zurzeit findet hier ein von der NS.-Frauensschaft im Benehmen mit dem Reichsmütterdienst veranstalteter Kinderpflegekurs statt, der namentlich unter der ledigen weibl. Jugend des Kirchspiels großen Zuspruch erfährt.

Am 2. Dez. 1936 ist Stadtpfarrer Hofleder von Oberkollwangen hier aufgezogen und am 6. Dez. durch Dekan Hermann in sein Amt eingesetzt worden. Beim Stande des Jahres sind 1936 10 Geburten, davon eine auswärts, 6 Trauungen und 3 Sterbefälle, davon einer auswärts, zu verzeichnen.

## Dorfabend in Weistern

Auf Einladung der Schule versammelte sich in Weistern die Bevölkerung zu einem Dorfabend. Der Schulleiter betonte in seiner Begrüßung die Notwendigkeit, daß in dörflichen Verhältnissen alle Gliederungen zusammengefaßt werden müssen, damit überhaupt Aufbauarbeit geleistet werden könne. Daß dies

hier möglich gewesen ist, haben wir der Jugend zu verdanken. Unsere Kinder waren die Auser, sie haben die Schranken niedergelegt. In einer geschichtlichen Darstellung der Zeit vom 18. Januar 1871 bis zum 30. Januar 1933 wurde vor allem die seelische Zerfahrenheit Judas und des politischen Katholizismus aufgezeigt. Dieser gilt es auch heute ent-

gegenzuarbeiten. Des Volkes Seele muß stark gemacht werden! Erst dann ist der feste Grund geschaffen, der einen „Charakterlichen Zusammenbruch“ für immer unmöglich macht.

Dem Vortrag folgten Lichtbilder vom Weltkrieg, aus der Eisenindustrie und über deutsche Märchen. Zum Schluß wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, sich im Laufe des Winters noch etliche Male zu vereinen.



## Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage für Freitag: Bei zeitweiser frischen südwestlichen Winden vorwiegend bewölkt und später leichte Niederschläge. Tagsüber mild.

Neubulach, 4. Febr. Die Ortsgruppe der NSDF. Neubulach und ihre Gliederungen feierte den 30. Januar bei Pg. Wentsch z. „Hirsch“. Mit einem Lied der SA. und einem Gedicht zum 30. Januar, vorgetragen von Pg. Hauser, wurde der Abend eingeleitet, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Ortsgruppenleiters Pg. Braun über Leistung und Aufgaben der NSDF. stand. Der Rest des Abends stand ganz im Zeichen der Kameradschaft. Vereint und in Abwechslung sangen SA. und NSDF. mit Schwung und Begeisterung die Lieder der Bewegung.

Waldberg, 4. Febr. Der Reichsbund der Kinderreichen hielt am Sonntag einen Familienabend ab, der Vorträge und Gedichte, sowie die Aufführung eines Theaterstückes brachte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede von Kreiswart Dehlschlager aus Neuenbürg.

Altensteig, 4. Febr. Nachdem in den letzten Monaten die Spielschar der Spanien-Flüchtlinge in größeren und kleineren Städten Württembergs mit großem Erfolg von spanischen Sitten und Gebräuchen kündete und dem Winterhilfswerk ansehnliche Mittel zuführen konnte, hat sie sich jetzt aufgelöst. Auf die meist jugendlichen Mitglieder warten nun andere Aufgaben.

Fremdenstadt, 4. Febr. Im Zuge einer mit Auflösung der Reichsbanddirektion Ludwigs-hafen eintretenden Neuaufteilung gibt die NSDF. Stuttgart im Austausch gegen die gesamte Main-Neckar-Donaulinie bis Würzburg u. a. die ganze Murgallinie auf würt. Gebiet an die NSDF. Karlsruhe ab.



## Partei-Organisation

au Kreis Ortsgruppen

## Gauschulungsamt 3/37/St.

Die nächsten Blockleiterlehrgänge finden statt Gauschulungsamt Krefeld-Bodensee: 7. bis 25. März, NSDF.-Gauschule Heidenheim-Brenz: 7. bis 25. März, 4.-11. April, 18.-25. April. Meldung durch die Kreisleitungen rechtzeitig an Gauschulungsamt, Stuttgart, Postfach 825.

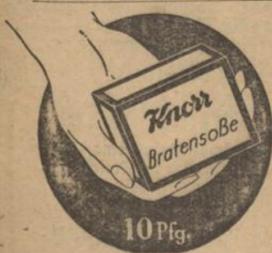
## „J., W., Adl., Stl.“

Silber-Jugend II/126. Preffererent. Gefunden wurde ein H.F.-Grenzzeichen. Der Verlierer kann dasselbe abholen bei Unterbauführer Buhl, Lederstr. 25.

## Immer fehlt Soße bei Frikadellen, Leber, Koteletts, Schnitzeln, Nieren!

Die beste Mahlzeit schmeckt aber dann trocken. Was tun? Ganz einfach: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Das ergibt 1/4 Liter Bratensoße so recht sämig, so angenehm gewürzt, so abgerundet im Geschmack. Hauptsache dabei:

# Knorr Bratensoße



Neuenbürg, 4. Febr. Vom Bürgermeister ist der Kaufvertrag mit dem Deutschen Reich (Reichsfinanzverwaltung) über etwa 25 Ar Bauplatz an der Bahnhofstraße abgeschlossen worden. Der Kaufpreis beträgt 6 RM für 1 Quadratmeter. Der Platz ist zum Neubau des Finanzamtgebäudes bestimmt; der Bau ist für 1937 oder 1938 in Aussicht genommen.

Neuenbürg, 4. Febr. Die Stadt Neuenbürg stellt zum Bau eines Hitlerjugend-Heims mit Feiern-Raum vorbehaltlich der Nichtbeanstandung durch die Gemeindeaufsichtsbehörde auf den Beginn des Baues einen Bauplatz auf der Großen Wiese, Ecke Schiller- und Umlandstraße, ferner 25 000 RM bar, sowie 1500 RM aus der Kriegerdankstiftung zur Verfügung. Trägerin der Gründung soll die NSDFP, Ortsgruppe Neuenbürg werden. Die Deckung des Baraufwands von 25 000 RM soll durch Aufnahme aus einer für andere Zwecke vorhandenen Rücklage gegen Rückerstattung in Jahresraten erfolgen. Unter der Annahme, daß für einen entsprechenden Neubau mit Feiern-Raum mindestens 40 000 RM erforderlich sind, wird vorausgesetzt, daß es der NSDFP gelingt, den noch nicht gedeckten Betrag in Wälde sich von anderer Seite zu sichern.

Berrenberg, 4. Febr. Im großen Rathhaussaal fanden sich die Behördenvertreter der Stadt, Vertreter der Partei und die Bürgermeister des Bezirks zu einer Abschiedsfeier für Landrat Dr. Zeller und Kreiskrankenhauksarzt Dr. Gangler ein. Die große Zahl der Anwesenden legte Zeugnis ab von der Wertschätzung, die die Scheidenden im ganzen Bezirk genossen.

Weilberstadt, 4. Febr. Auch dieses Jahr hält am Nachmittag des Fastnachts-Sonntags die Karrenzunft „Alte“ ihren traditionellen Fastnachtszug. Ueber 30 Wagen mit närrischen Darstellungen werden sich, begleitet von der Stadtpolizei zu Pferd, den Serolben und Nachwächtern, sowie der Stadtkapelle Weilberstadt, der Musikkapellen Neuhengstett und Malmshaus, durch die Stadt bewegen. Nach dem Umzug ist großes Karrentreffen im Kenfer, Post- und Liederfest.

Merktlingen, 4. Febr. Ein Calwer Lastzug stieß am Dienstag mit einem Lastzug aus Wuppertal in der Heubergstraße der Württembergstraße zusammen, wobei der Calwer Lastzug mit dem Vorderrad in den Graben geriet. Während der beladene Wuppertaler Lastzug nach kurzer Zeit die Fahrt fortsetzen konnte, mußte der Calwer wegen schwerer Beschädigung liegen bleiben.

Pforzheim, 4. Febr. In einer Morgenfeier aus Anlaß des 71. Geburtstages unseres Pforzheimer Dichters Emil Strauß, der in Freiburg i. Br. lebt und zu dessen Ehrung die Ortsgruppe Pforzheim des Deutschen Schöffenhundes eingeladen hatte, gab Oberbürgermeister Kürz in seiner Ansprache die Ernennung Strauß' zum Ehrenbürger der Stadt Pforzheim bekannt.

### Großmutter wird modern,

man trägt wieder die umständlichen Kleider von 1905 mit ihren viel zu vielen Rüschen und Bändern, mit ihrem allzu engen Schnitt. . . man trägt sie wenigstens zur Fastnacht 1937. Ob die Liebe zum Unbequemen freilich echt ist? Wir bezweifeln es. Wenn man der Sache auf den Grund geht, zeigt sich, daß die Kostüme inwendig gar nicht modellschön sind. Und woher die ganz merkwürdige Mode kommt — das vertritt Ihnen die neue Folge der „Schwäbischen Sonntagspost“. Noch mehr interessante Randbemerkungen zum Fasching werden Sie darin finden: wie sich der Alte Fritz eine ganz tolle Verkleidung leistete — aber im bitteren Ernst. . . wo man das ganze Jahr „maskiert“ herumläuft, und mehr dergleichen.

Über bald kommt Nacherntwoch, das ernste Leben beginnt wieder, wir dürfen nicht einseitig sein. Auch von der technisch richtig angelegten Hausarbeit, von Rindrouladen mit Fäden und solchen mit —  
In Scherz und Ernst begleitet Sie unsere illustrierte Wochenbeilage die

### „Schwäbische Sonntagspost“

Pforzheim, 4. Febr. (Wegen Straßensperre verurteilt.) Die hiesige Große Straßammer verurteilte den 26 Jahre alten, 22mal vorbestraften ledigen Erich Fannasch aus Röhren-Lindental nach zweitägiger Verhandlung wegen verübten schweren Straßensperrens zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Fannasch hat in der Nacht vom 4. Dezember v. J. nach einer Bierreise durch Pforzheim einen verheirateten Mann in Spielberg in eine Türnische gedrückt, ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt und dann die Taschen nach Geld durchsucht. Er ließ erst von seinem Opfer ab, als der Ueberfallene versicherte, kein Geld mehr zu besitzen. Der Angeklagte leugnete die Tat.

### Eine Doppelscheuer abgebrannt

Schwab. Gmünd, 4. Febr. In der Nacht zum Donnerstag brach in Gängeleinsbach in der großen Doppelscheuer, die teils dem Christian Müller, teils dem Friedrich Horlacher gehört, auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus. Die alarmierte Ortsfeuerwehr, die Feuerwehren von Groß- und Kleindeinsbach und die Gmünder Weckerlinie gingen sofort an die Bekämpfung des Brandes, der sich jedoch so rasend schnell ausbreitete, daß außer dem Vieh nichts gerettet werden konnte. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Jede deutsche Familie wird Mitglied der NSV!

### Viehjuden nicht mehr gewünscht

nsg. Ellwangen, 5. Februar. Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß der Viehverkehrsverein Ellwangen im Kreis Saulgau beschloß, seine Satzungen so zu ändern, daß jeder aus dem Verein ausgeschlossen wird, der mit Juden Viehhandel treibt. Nun haben auch die Ortsviehverkehrsvereine Kindelebach und Rosenbergr im Kreis Ellwangen Satzungsänderungen vorgenommen, wonach künftighin bei Juden gekauftes Vieh nicht mehr von Vereinen versichert wird. Zur Nachahmung empfohlen!

### Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste  
Sonntag Etomihl, 7. Februar 1937:  
Tarnfeld: 9.30 Uhr Gottesdienst (Schütz); Eingangsgesang: 321, Der Glaube bricht durch Stahl und Stein, Kirchenchor. Im Anschluß Ordination des Missionskandidaten Ab. Kölle. 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus und Wimbberg. 5 Uhr Missionsgottesdienst im Vereinshaus (Pfarrer Fehle, Missionar Kölle). Nachmittags Opfer für die Wälder Mission.  
Mittwoch, 10. Februar 1937:  
8 Uhr Männerabend im Vereinshaus.

### Volkskirchenbewegung Deutsche Christen

Sonntag, den 7. Febr. Feiertunde 1/10 Uhr

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. Februar

Auftrieb: 48 Ochsen, 106 Bullen, 185 Kühe, 84 Färsen, 952 Kälber, 1892 Schweine.

	4.2.	2.2.		4.2.	2.2.
Ochsen			Ferkel		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	43	44	Kälber		
2. ältere	44	40	a) beste Mast- u. Saugfälsber	57-65	56-65
b) sonstige vollfleischige	38-40	40	b) mittlere Mast- u. Saugfälsber	48-55	45-55
c) fleischige			c) geringe Saugfälsber	38-40	36-40
d) gering genährte			d) geringe Kälber		
Bullen			Schweine		
a) jüngere vollfleischige	42	42	a) Ferkelschweine über 300 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	38	38	1. fettes	52	52
c) fleischige			2. vollfleischige	52	52
d) gering genährte			b) 1. vollfleischige 240-300 Pfd	52	52
Färsen (Kalbinnen)			b) 2. vollfleischige 240-300 Pfd	52	52
a) vollfleischige, ausgemästete	42-43	43	c) vollfleischige 200-240 Pfd	51	51
b) vollfleischige	39	39	d) vollfleischige 160-200 Pfd	48	48
			e) fleischige 120-160 Pfd.	48	48
			g) Sauen 1. fettes	52	52
			2. andere	60	48-50

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Stuttgarter Fleischmarkt. Preise: Ochsenfleisch a 75-78; Bullenfleisch a 72-75; Kuhfleisch a 72-75, b 60-63; Färsenfleisch a 75-78; Kalbfleisch a 97-104, b 88-96; Hammelfleisch b 86 bis 90, d 70-78; Schweinefleisch b 73.

Auftrieb: 11 Ochsen, 28 Bullen, 62 Kühe, 16 Färsen, 167 Kälber, 229 Schweine.  
Marktverkauf: Großvieh außer b, c und d. Tieren zugeteilt. Auslichtiere über Notiz, Kälber belebt, Schweine zugeteilt.

## Samstag Abend 7 Uhr

Schluß des Winterschlussverkaufs und der Restetage

Paul Rühle, am Markt, Calw

## Calw Hausverkauf

Die Stadtgemeinde Calw verkauft freihändig das Wohnhaus Alzenbergerweg Nr. 12 mit kl. Hausgärtchen. Besichtigung des Hauses durch Vermittlung der Stadtpflege. Schriftliche Angebote wollen bis zum 15. Februar 1937 eingereicht werden.

Den 4. Februar 1937

Der Bürgermeister.

Für meine Buch- und Papierhandlung suche ich auf 1. April oder früher einen aufgeweckten Jungen mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, als

## kfm. Lehrling.

Selbstgeschriebene Angebote sind zu richten an Fr. Häußler, Calw

W. Forstamt Stammheim.

## Schichterbholz- und Reifig-Berkauf.

Am Montag, den 8. Februar 1937, abends 6 Uhr in Stammheim im „Röhl“ aus Staatswald Distrikt II Abt. Vord. und Hint. Mittl. Wald; Vord. u. Mittl. Geberlach, Vord. und Mittl. Teich, Lindenraibene und Markbau; rm: Bu-Scheit: 60; Bu-Kn. 55, Ei-Knippel 1, Nadelh. Anbr. 106; sowie das Reifig aus diesen Abteilungen mit 110 gebund. buchene, 1300 geb. Nadelholz- und 1300 geb. Wellen.

Inserieren bringt Erfolg!

## HAUTKRANKHEITEN FLECHTE?

Dauausstrich - Wunder! usw. Seit über 20 Jahren bewähren sich die vorzügl. Hautlegemittel Leupin Creme und Salbe

Drogerie C. Bernsdorff

## Weiße Stoffreste

in schöner Auswahl Hildegard Steudle Ww. im Fotohaus Fuchs II. Stock

## Steuererklärungen

fertigt pünktlich und gewissenhaft der Fachmann:

Bürgerm. a. D. Meyse in Calw

Fernsprecher 291

Bahnhofstr. 1

Jetzt noch

## die Restetage

Schluß: Samstag, 6. Februar

Bettbarchent- u. Vorhangstoff-Reste Wollstoff- u. Seidenstoff-Reste, geeignet für Blusen u. Kinderkleider / Waschsamt-Reste

Restbestände in Kleidern und Mänteln der letzten Saison zu weiter ermäßigten Preisen bei

## Daur am Markt

Meinen

## „Calwer Zwieback“

der in meinem Geschäft schon seit vielen Jahrzehnten als Spezialität hergestellt wird u. bei Privaten, Krankenhäusern und Instituten bestens eingeführt ist, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Hermann Giebenrath, Calw

## Für Landwirte

empfehle:

Grafs Tiersehuh-Halbhummet Pferde- und Viehdecken Zwisch-Säcke Faust-Handschuhe Anfertigung von Polstermöbeln und Matratzen Gefähr-Reparaturen Kober, Altbürg

## Hotel Waldhorn, Calw

Am Rosenmontag ist traditioneller

## Hausball

in allen dekorierten Räumen

Kein Weinzwang

Eintritt (nur in den Saal) Einzel-Person 1.- RM, 1.50 RM pro Paar einschl. Garderobe

## Sektnischen



Es spielt eine flotte Kapelle

Wer einige Stunden den Alltag vergessen will, besuche unsere einzige Veranstaltung

H. Hopf und Frau

## Stammheim

Am Sonntag, 7. Februar, im Gasthaus zum „Röhl“ kreuzfideler Kappenabend

Motto: Du kannst nicht bei drei sein, Nein, nein, das kannst Du nicht. Es laden ein

Die Kapelle (Tanze- u. Streichkapelle)

Der Besitzer



## Nagold - Saalbau zum „Löwen“

Sonntag, den 7. Februar, ab 3 Uhr veranstaltet die Stadtkapelle Nagold

große Tanzunterhaltung und Maskenball

2 Kapellen, sehenswert dekorierte Saal, wozu höflichst einladen

Stadtkapelle Nagold u. Familie Kurlenbaur

Fahre bei genügender Beteiligung mit meinem Omnibus am Sonntag

nach Stuttgart zum Karnevalsanzug

Abfahrt 12 Uhr. Fahrpr. Mk. 2.50 Anmeldung erwünscht Georg Volz, Hirsau Tel. 327

## Stellenjuchende

haben durch eine kleine Anzeige im Kreisblatt wieder Arbeit und Verdienst gefunden. Nur Mut gefaßt und die kleine Ausgabe nicht scheut.

In den in Moskau tungen. Massenau gegen Sta Im Zentr menshöfen hundert St „Doloi St Der Vol mobilisier truppe ven die V fünfzig vierzig P Aktionen i hemunruß Berwendu auf die an feilen und rückzuführ Deportier GPH, we haju u Nach in Sowjetru Moslau d verhängt innerpolit ins Ausla sende, die kommen h nen ange gen. Ein gelommen Stalin so Verkehrst — seien vor ein E stände im endlich a Raganovi schüttelt. Nicht u Zurückber ro schil der sich in Lening schilow f Je ich o zeugt sei. Militärat zu Unred Chefs vor low gebe Das Die le Gestern Reichsan Schacht i stellen n Führer u die Gefol und ihre Reichsar Bindunge unter die bringt u gelobt w Der M Goebbels schen Rei welchem auf dem knst so deutsche s stens bis dem Bur merzeng Den V für das des Arie jungen G gestern i Sportpa licher, S Reichstr